

## Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

## Protokoll der LX. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 2. Februar 1874,  
Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Local, Unter den Linden  
No. 8.

Anwesend die Herren: Reichenow, d'Alton, Grunack,  
Thiele, Schalow, Cabanis, Brehm, Wagenführ, Effeldt,  
Bau, Bolle, Golz, Mützel, Salzmann und Poll.

Als Gast: Herr Dr. Nauwerk aus Berlin.

Vorsitzender: Hr. Golz. Protokollf.: Hr. Schalow.

Herr Cabanis spricht über einen neuen Bergglanzstaar  
(*Amydrus*), welchen Herr Reichenow in West-Afrika einzusammeln  
Gelegenheit hatte und welcher jetzt in den Besitz des königl.  
zoologischen Museums übergegangen ist. Zur besseren Vergleichung  
und Charakterisirung der neuen Species legte der Vortragende  
die nahe verwandten, gleichsam vicariirenden Arten aus dieser  
Gruppe vor, nämlich *Amydrus Blythi* aus Ost-Afrika, *A. Rüppelli*  
aus Nordost-Afrika und *A. morio* aus Süd-Afrika. Die neue  
westafrikanische Form, die ganz nach dem Typus des *A. morio* ge-  
bildet ist, charakterisirt Herr Cabanis wie folgt:

*Amydrus Reichenowi* n. sp.

Etwas kleiner als *A. morio*, der Schwanz verhältnissmässig  
etwas stärker abgestuft. Hinterkopf, Nacken und Hals stark grün,  
Rücken und Unterseite dagegen violett schillernd. Die Arm-  
schwingen, die mittleren und grossen Flügeldecken sind bei ge-  
nauerer Betrachtung am Aussenrande mit einer linearen sammet-  
schwarzen Einfassung versehen. Die rothbraune Färbung, welche  
sich an 6 Handschwingen zeigt, ist dunkel kastanienbraun und mehr  
auf die Mitte der Schwingen beschränkt, also dunkler in der Fär-  
bung und weniger nach der Spitze der Schwingen hin ausgedehnt,  
da sie schon vor den Spitzen der Armschwingen aufhört, also fast  
ein Spitzendrittel der Feder schwarz lässt, während diese roth-  
braune Färbung bei *A. morio* viel heller ist und nur die Spitze  
selbst der Feder schwarz lässt. Iris rothbraun.

Diese neue Art wurde bereits 1856 von Hartlaub (Syst. der  
Orn. W.-Afr., p. 115) nach einem Exemplare der Baseler Samm-  
lung von Aguapim beschrieben, aber damals für ein schönes Männ-  
chen von *A. morio* gehalten.

Zum Schluss der Sitzung gelangt ein längerer Brief eines

Mitgliedes, des Herrn Dr. Falkenstein, gerichtet an den Vorstand der Afrikanischen Gesellschaft, zur Verlesung, in welchem derselbe seine glückliche Ankunft an der westafrikanischen Küste mittheilt.

Golz. Schalow. Cabanis, Secr.

### Protokoll der LXI. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 2. März 1874, Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: d'Alton, Schalow, Grunack, Salzmann, Cabanis, Lestow, Bau, Mützel, Sy, Wagenführ und Bolle.

Vorsitzender: Hr. Bolle. Protokollf.: Hr. Schalow.

Nach Eröffnung der Sitzung legt Herr Cabanis den soeben erschienenen dritten Halbband von Giebel's „Thesaurus Ornithologiae“ vor und verweist zugleich auf sein früheres, beim Erscheinen des ersten Bandes in diesen Blättern gegebenes Referat, in welchem er das Unternehmen in der anerkanntesten Weise besprochen hat. — Es ist ein Riesenunternehmen, welches selbst die grösste Arbeitskraft nicht zur Zufriedenheit Aller zu bewältigen im Stande ist. Gewisse Lücken und Irrthümer sollten daher als selbstverständlich hingenommen werden und nicht einer allzu rigorösen subjektiven Kritik zur leichten Handhabe dienen. Schon die technische Bewältigung des Stoffes hat seine grossen Schwierigkeiten, der Druck des Werkes wird noch Jahr und Tag in Anspruch nehmen. Beim Abschlusse des Werkes können dann die neuen Entdeckungen sowie die erwünschten Nachträge ihre Stelle finden. Mancher Ornitholog hat die Herausgabe eines ähnlichen Werkes geplant und fleissig Material gesammelt, dennoch ist dasselbe bisher ein *pium desiderium* geblieben. Einzig Giebel's und der Verlagshandlung grosses Verdienst ist es, den Plan nicht nur verwirklicht zu haben, sondern auch die Bürgschaft zu gewähren, dass das Werk zur Vollendung gelange. Einem Zweiten dürfte ein Gleiches schwerlich gelingen. Giebel's „Thesaurus Ornithologiae“ wird daher für lange Zeit ein unentbehrliches Handbuch bleiben und ist schon deshalb allein Jedem, der mit Ornithologie in Berührung kommt, als Hilfsbuch zur Benutzung auf das angelegentlichste zu empfehlen.

In einer früheren Sitzung (December 1872) hatte Herr Cabanis durch eingehende Auseinandersetzungen nachgewiesen, dass

der geographische Verbreitungskreis von *Lanius excubitor* L. bei Weitem beschränkter sei, als man dies bisher allgemein angenommen hatte. Es zeigte sich, dass der grosse graue Würger als central-europäische Form betrachtet werden müsse, welche im Süd-Osten Europa's und in ganz Central-Asien durch eine nahe verwandte Art, den *Lanius Homeyeri* Cab., und in China(?) durch *Lanius sphenocercus* Cab. ersetzt werde.\*) Im Anschluss nun an diese früher mitgetheilten Untersuchungen bespricht Herr Cabanis die in Nord- und Nordost-Afrika und Kleinasien vorkommenden, dem *Lanius excubitor* zwar nahe stehenden, mit demselben aber öfters irrthümlich identificirten Formen. Ohne die Synonymie dieser Arten vollständig sichten zu wollen, beschränkt sich der Vortragende für jetzt hauptsächlich auf die Kritik der von Ehrenberg gesammelten und im Berliner Museum befindlichen Exemplare, als Typen zu dessen Beschreibungen in den „Symbolae physicae.“ Nach sorgfältiger Untersuchung der bezüglichen Exemplare ergibt sich, dass der echte *Lanius excubitor* gar nicht von Ehrenberg gesammelt wurde; die dafür genommenen Exemplare von Tor und Djedda (Syrien und Arabien) und aus Nubien gehören zu *Lanius lahtora* Syk. Ebenso gehören dahin die unter dem Namen *Lanius orbitalis* aufgestellten Vögel. Ein als Typus dieser Art zu betrachtendes Exemplar aus Nubien, welches nur die Ohrgegend, nicht aber die Zügel schwarz gefärbt hat, erkennt der Vortragende als Weibchen oder jungen Herbstvogel des *Lanius lahtora*. Dies Exemplar hat einen hellen Schnabel und ist somit gleich *Lanius pallidirostris* Cass.

Bei dieser Gelegenheit hebt Herr Cabanis hervor, dass der Unterschied eines schwarzen oder eines hellen Schnabels durchaus kein Kriterium für Unterscheidung von Arten abgebe, dass vielmehr die verschiedene Färbung des Schnabels bei einer und derselben Art auf einem ziemlich allgemeinen Naturgesetze beruhe. Wenn man daher einen Würger *pallidirostris* nenne, so sei dies eine Verkennung des in der Gruppe herrschenden Verfärbungsgesetzes des Schnabels. Zur Begattungszeit nehme der Schnabel eine höhere (bei *Lanius* eine schwarze) Färbung an, bei jungen Vögeln und im Herbstkleide sei der Schnabel lichter, mehr oder weniger hell gefärbt.

*Lanius assimilis* Brehm gehört gleichfalls zu *lahtora* Sykes.

\*) Diese schon durch ihre Schwanzbildung ausgezeichnete Art beruht bis jetzt auf dem einen Typus im Berliner Museum. Weitere Exemplare und genaue Fundorte derselben wären sehr erwünscht. D. Herausg.

*Lanius excubitor* und dessen nächstverwandte Arten unterscheiden sich von allen anderen grauen Würgern charakteristisch durch den doppelten weissen Flügelspiegel.

*Lanius lahtora* und nächstverwandte Arten haben nur einen einfachen weissen Spiegel, an den Handschwingen. Es ist daher ganz widersinnig, den *Lanius meridionalis* als nächsten Verwandten des *L. excubitor* oder gar nur als eine Abart desselben betrachten zu wollen. Im Gegentheile steht *L. meridionalis* dem *L. lahtora* näher als dem *excubitor*. Es lässt sich gleichsam eine Kette verwandter Arten verfolgen von Spanien durch Nord- und Nordost-Afrika und Klein-Asien bis nach Indien. In Spanien *L. meridionalis*, in Nord-Afrika *L. algeriensis*, und in Nordost-Afrika durch Klein-Asien bis Indien der *Lanius lahtora*. Der *L. algeriensis* in Marocco ist an der Unterseite grauer als der in der Provinz Constantine von Algerien, welcher sich dem *L. lahtora* mehr nähert. Leider fehlen noch die Exemplare der verschiedenen Landstriche, um die stufenweisen Abänderungen, welche vorhanden zu sein scheinen, klar zu legen.

Sharpe und Dresser, welche in ihrer trefflichen Arbeit (Proc. Z. S. 1870) den *L. excubitor* und die anderen grauen Würger abhandeln, gehen entschieden zu weit, wenn sie alle in Nord- und Nordost-Afrika vorkommenden grauen Würger unter dem Namen *Lanius lahtora* zusammenziehen und auch Vögel mit rein weissem Bürzel und graulichweissen Schwanzdeckfedern der genannten Art beizählen. Der indische *L. lahtora*, soweit der Vortragende denselben kennt, hat einen grauen Bürzel. Das typische Exemplar des *Lanius leucopygus* Ehrbg., von Ehrenberg bei Ambukohl in Nubien gesammelt, unterscheidet sich von *lahtora* nicht nur durch den weissen Bürzel, sondern ist ein kleinerer Vogel mit kleinerem Schnabel und wird jedenfalls als selbstständige, in Nordost-Afrika neben dem *lahtora* vorkommende Art zu betrachten sein. Sollten auch in Indien, oder in den zwischen Nordost-Afrika und Indien liegenden Landstrichen Würger mit weissem Bürzel vorkommen, worüber der Vortragende nicht aus Autopsie urtheilen kann, so wäre dadurch immer noch nicht die Identität mit *lahtora* erwiesen, sondern wahrscheinlich nur die weitere östliche Verbreitung des *L. leucopygus* Ehrbg. Zu letzterem gehört *L. leuconotus* Brehm und wahrscheinlich auch *L. dealbatus* De Fil.

Auf eine Kritik der sonst noch beschriebenen und hier in Betracht zu ziehenden Arten grauer afrikanischer Würger muss der

Vortragende einstweilen verzichten, da ihm die zur Beurtheilung nöthigen Exemplare nicht zur Hand sind. Es hat die gründliche Erledigung mancher noch unklaren Frage hier nur angeregt werden sollen.

Herr Cabanis nimmt schliesslich noch Veranlassung, auf die Schwingenbildung von *Lanius excubitor* und *Enneoctonus minor* hinzuweisen, und daran einige Bemerkungen über „Abarten“ im Allgemeinen zu knüpfen. Es zeigen sich bei beiden *Lanius*-Arten in Beziehung auf die Flügelbildung bedeutende Unterschiede, auf welche sich auch die subgenerische Trennung des *L. minor* von den eigentlichen grauen Würgern gründet. Dadurch, dass bei *Lanius excubitor* die zweite Schwungfeder bei Weitem nicht die Länge der dritten erreicht, wird ein kürzerer und mehr abgerundeter Flügel gebildet, welcher den Vogel nicht befähigt, weite Wanderungen zu unternehmen. *Lanius minor* dagegen hat durch die gleiche Länge der zweiten und dritten Schwungfeder einen spitzen und ausserdem langen Flügel, wie ihn ein Zugvogel zu seinen Wanderungen nöthig hat. Wir finden daher denn auch, dass *L. excubitor* ein rein central-europäischer Stand- und Strichvogel ist, der im Osten, Süden und Nordwesten nicht vorkommt, sondern durch sehr nahe verwandte Arten (oder Abarten) ersetzt wird; *L. minor* dagegen breitet seinen Verbreitungskreis ungemein weit aus und ist überall derselbe, ohne Abänderungen. Als Nutzenanwendung für die Darwin'sche Theorie lehrt uns das Verhalten dieser beiden Species, dass das Heranziehen des „Migrationsgesetzes“ zur Unterstützung dieser Theorie und zur Erklärung des Entstehens von Abarten ein Fehlgriff ist. Der wandernde *L. minor* bleibt überall derselbe, ja als Wanderer kehrt er, trotz der „Fleischthöpfe Egyptens“, wie alle Zugvögel, gebunden an das Naturgesetz, regelmässig in sein angestammtes Heimathsland zurück. Das Migrationsgesetz ist ein unbeugsames Naturgesetz. Wollten wir statt dessen, verbessernd die Bezeichnung „Emigrationsgesetz“ wählen, um dadurch ein Wandern zu bezeichnen, welches durch äussere störende und zwingende Verhältnisse hervorgerufen wird, so wären wir der Wahrscheinlichkeit näher gerückt, aber die Wahrheit wäre keineswegs bewiesen. Im Gegentheil würde uns z. B. die Invasion der *Syrhaptis* beweisen, dass es diesen asiatischen Eindringlingen nicht beschieden war, sich dauernd auf europäischem Boden einzunisten. Die Naturgesetze sind eben keine Theorien, sie sind Wahrheit und unbeugsam.

Anders als bei *minor* verhält es sich mit *L. excubitor*. Dieser

lehrt uns, dass die Annahme von Abarten bei Standvögeln, also bei solchen Arten, welche nicht dem Migrationsgesetze unterworfen sind, wahrscheinlich ist. *Lanius excubitor*, *Homeyeri* und *sphenocercus* mögen Abarten einer und derselben, nach verschiedenen Richtungen hin, abgeänderten Stammart sein. Aber falsch würde es sein, solche Abarten durch das allmähliche Ausbreiten, durch das Vorrücken in andere Landstriche und Klimate erklären zu wollen, falsch wird es sein, die Möglichkeit der Bildung weiterer Abarten in unserer Zeit anzunehmen oder vorauszusetzen. Die Entstehung der vorhandenen Abarten datirt sicherlich aus einer vorgeschichtlichen Periode unseres Erdkörpers und ist Folge mächtiger Umwälzungen und Einflüsse, deren Einwirkungen und Kräfte gegenwärtig erloschen sind. Nicht durch Migration, Ausbreiten über neue Landstriche und Vorrücken in andere Klimate lassen sich die Abarten erklären, sondern es wird im Gegentheile anzunehmen sein, dass eine ursprünglich weitverbreitete Stammart durch mächtige Veränderungen der Erdoberfläche auf verschiedene Centren isolirt wurde und nach verschiedener Richtung hin abartete. Aus dieser Annahme ergibt sich zugleich die historische Berechtigung der Abarten.\*) Abgesehen aber von jeder Theorie bleibt Hauptsache für die gegenwärtige Naturgeschichte der Satz: Die Abarten sind da und müssen selbstverständlich berücksichtigt werden.

Herr Wagenführ theilt einige Züge aus dem Gefangenleben von *Phyllornis aurifrons* mit, welche bis jetzt immer noch als eine der seltneren Erscheinungen in den Thiergärten angesehen werden muss. Das Exemplar befindet sich seit October des vergangenen Jahres im Besitz des hiesigen zoologischen Gartens und hat sich seit dieser Zeit prächtig ausgefärbt. Das Grün des Rückens und das Blau der Kehle sind intensiver geworden, die gelbe Färbung

\*) Um nur ein Beispiel anzuführen: *Pica (Dolometis) cyanea* kommt nur in Ost-Asien vor und *P. Cooki* nur in Spanien, beide also gleichsam nur an den entgegengesetzten Endpunkten der alten Welt. Viele Ornithologen sind schnell damit fertig geworden, beide Vogel für eine und dieselbe Art zu erklären; aber Niemand hat erklärt, wie es gekommen ist, dass diese Art in all den weiten dazwischen liegenden Landstrieichen zu Grunde gegangen ist. Höchst beachtenswerth ist ausserdem noch der Umstand, dass *P. Cooki* in ihrer Isolirung auf Spanien noch einen Gefährten hat, die *Aquila Adalberti*, während *P. cyanea* mit der entsprechenden Abart, der *Aq. mogilnik*, dasselbe Vaterland theilt, nur dass letztere Art ausserdem weit nach Westen vorgeückt ist. Der Herausgeber.

des Scheitels hat sich nach dem Genick hin um ein Bedeutendes verlängert. Der Vogel wurde nach kurzer Zeit ungemein zahm und zutraulich gegen seinen Wärter: Das ihm dargereichte Futter, bestehend aus gekochtem Reis, Mohrrüben, Ameiseneiern und Nachtigallfutter, musste stets mit einer starken Dosis Zucker versetzt werden, da es der Vogel sonst verschmähte. Wollte man ihm etwas besonderes Leckeres reichen, so gab man ihm frische Rapsstengel in den Käfig, welche er mit dem Schnabel der Länge nach aufspaltete, um dann mit der langen, an der Spitze pinselförmigen Zunge das süsse Mark geschickt hervor zu ziehen. Sein Gesang, den er hauptsächlich in den Stunden des Vormittages und dann auch bisweilen gegen Abend ertönen lässt, hat etwas drosselartiges. Mit leise flötenden Lauten setzt er ein, die einzelnen Töne schwellen immer stärker an, bis das abwechselnde Lied in klangreicher Fülle abbricht. Auch ein starkes Nachahmungstalent wurde an ihm beobachtet.

Besprechungen über die Geflügel-Ausstellung des Vereins Cypria, welche in den letzten Tagen des Februar in Berlin stattgefunden hat, bilden den Schluss der Sitzung. Während natürlich auch in diesem Jahre Hühner und Tauben das Hauptcontingent der Sammlung bildeten, sind doch dieses Mal auch Sing- und Schmuckvögel in bedeutenderer Anzahl, als im vergangenen Jahre zur Ausstellung gelangt. Wir nennen die noch ziemlich selten in Gefangenschaft gehaltenen *Liothrix luteus* (von Herrn Dr. Russ ausgestellt), ferner *Cissa thalassina*, *Xanthocitta luxuosa*, *Psittacula Bourki*, *Trichoglossus Swainsoni* und, um schliesslich auch noch eines Europäers Erwähnung zu thun, unsern Bienenfresser, *Merops apiaster* L.

Bolle. Schalow. Cabanis, Secr.

## Nachrichten.

### An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe Januar-Heft 1874, Seite 111—112.)

1146. Das Auerwild, dessen Naturgeschichte, Hege und Jagd. Ein monographischer Beitrag zur Jagdzoologie von Dr. W. Wurm. Stuttgart bei Julius Hoffmann. Preis 4 Mark. — Von der Verlagshandlung.
1147. Allan Hume. Nests and Eggs of Indian Birds. Rough Draft. Part I. Calcutta 1873. London bei Edward Bumpus, Holborn Bars. — Vom Verfasser.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [22 1874](#)

Autor(en)/Author(s): Golz Heinrich Wilhelm Theodor, Schalow Herman, Cabanis Jean Louis, Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: [Protokoll der LX. Monats-Sitzung. Protokoll der LXI. Monats-Sitzung. 232-238](#)